

Wahnsinn und Hoffnung

Kreative Filme sind nicht vom Geld abhängig und entstehen überall auf der Welt. Ein Buch blickt jetzt in die künstlerische Vielfalt junger Filmemacher, die bereits heute maßgeblich das weltweite Kino beeinflussen: „Cinema Now“.

Von EZ-Mitarbeiter
UWE LIPPICK

Film kann den ganzen Wahnsinn des Krieges in Bilder fassen wie in „Opium War“ des gebürtigen afghanischen Filmemachers Siddiq Barmak. Sein Film-Drama von 2006 ist skurril, traurig und führt die Lebenslinien von durch Krieg entwurzelten Menschen tragisch zusammen. Zwei amerikanische Soldaten schleppen sich verwundet durch die afghanische Wüste, bis sie auf einen schrottreifen russischen Panzer stoßen. Dort hat zu beider Überraschung das blanke Leben wieder Einzug gefunden: Eine Familie aus Opiumbauern haust unter dem Panzerdach und der Stahl-Kanone mit Frauen und Kindern.

Viele unbekannteste Film-Künstler haben prägenden Einfluss auf Giganten der Gegenwart: „Cinema Now“ (Taschen, 576 Seiten, durchgehend mit Filmbildern, plus DVD mit Trailern und Hintergründen zu den Regisseuren) stellt 60 der bemerkenswertesten Regisseure der Gegenwart zusammen.

Jungtalente aus Hollywood teilen ihre Geschichten mit asiatischen Einzelgängern, Filmemachern aus Europa oder Südamerika. Denkwürdige Filme kommen vor allem von gebürtigen Mexikanern. Einen realistischen Weltuntergang zeichnet Alfonso Cuarón mit „Children of Men“ (2006). Wie kaum ein anderer gelingt dem 1961 in Mexiko City geborenen Regietalent ein beachtlicher Spagat: Einerseits inszeniert Cuarón Millionenproduktionen wie „Harry Potter und der Gefangene von Askaban“ (2004), andererseits dreht er Kleinstfilme wie „Y tu mamá también - Lust for Life“ (2001). In letzterem pilgern zwei Jungen mit ihrer Traumfrau durch Mexiko.

Auch einige der perfektesten Comic- und Fantasy-Verfilmungen der Gegenwart stammen von einem Mexikaner: Guillermo Del Toro - Jahrgang 1964 - bringt den Dämon „Hellboy“ 2003 bildgewaltig auf die Leinwand und zeigt in



Filme von kreativen Künstlern: In „Bin Jip“ des Koreaners Kim Ki-Duk lebt ein Einbrecher in fremden Wohnungen; in „Schlechte Erziehung“ (kleines Bild) aus Spanien sind Priester pädophil. © Taschen/dpa



Filme aus China wie „Hero“ (2002) werden immer beliebter. Ein Namenloser (Jet Li) tötet darin die Feinde des Kaisers. © Taschen

dem mit dem Oscar ausgezeichneten „Pan's Labyrinth“ 2006 ein Mädchen, dass sich während des spanischen Bürgerkrieges in eine Fabelwelt flüchtet.

Zu den herausragendsten Talenten Spaniens gehört Pedro Almodóvar. In seinem Meisterwerk „La Mala Educación - Schlechte Erziehung“ (2004) wird in Rückblenden vom 1949 im spanischen Calatrava geborenen Regisseur der zerstörerische Einfluss eines pädophilen Priesters auf das Leben zweier Jugendlicher gezeigt, die in der Gegenwart ohne Ausweg leben.

Viele Hoffnungsträger des Kinos von morgen erzeugen mit wenig Geld höchste Spannung. Zu ihnen zählt der Südkoreaner Bong Joon-Ho (Jahrgang 1969), dessen Monster-Thriller „The Host“ 2006 das Filmfestival im französischen Cannes ordentlich aufmischte. Sein monströs mutierter Wels, der im verdreckten Abwasser von Südkoreas Hauptstadt Seoul blendende Entwicklungsmöglichkeiten findet, ist Öko-Kritik und schwarzer Humor zugleich.

Einer, der den wirklichen Horror überzeugend und real auf Film bannt, ist der Engländer

der Paul Greengrass. 2006 gelingt ihm die atmosphärisch dichte Doku-Spielhandlung „Flug 93“, in der er das Schicksal des vierten entführten Flugzeuges beim Anschlag des 11. September 2001 skizziert. Bekanntlich stürzte es vor Erreichen des Ziels auf einem Feld ab.

Über das, was sich während des Fluges zwischen Passagieren und Terror-Attentätern abspielte ranken sich Legenden. Greengrass nutzte Handyaufzeichnungen, Blackbox-Auswertungen und holte das Einverständnis von Familienangehörigen der Opfer ein. Die größte Referenz des Films ist aber, dass Familienangehörige der Opfer im Film Rollen übernahmen und damit eines der besten Zeitzeugnisse der Gegenwart geschaffen haben.